

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 84 (1958)

**Heft:** 28

**Artikel:** Kunst der Uebersetzung

**Autor:** Kupfernagel, Tobias

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-497772>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mungg heiße ich!

Darf er sich im Nebelspalter seines Namens wehren? In jedem Bergsommer hören wir wieder, wie das Tierlein pfeift. Immer noch nennt man es «Murmeltier», als wäre es ein murmelndes Tier. Man kann ja getrost annehmen, es «pfeife» darauf, wie die Leute es bezeichnen. Trotzdem sollte es in unsrigen Bergen wieder den alten, echten Namen führen. Murem montis oder Murem montanam nannte man das Geschöpf auf Lateinisch, das heißt «Bergmaus». Daraus wurde im italienischen Munde Marmontana, in Graubünden auch Marmotta, bei den Rätoromanen Murmont, im schweizerischen Altdeutschen dann eben Murmenda, mit Verkleinerungssilbe Murmuntin und Murmedin, Murmenti. Daraus und aus der Form Murmolteren wurde dann leider ein «Murmeltier» gemacht, ein geistreicher Name für ein Wesen, das sicher noch kein Mensch hat murmeln hören.

Bei uns im Gebirge sind die drolligen Tierlein immer Murmenden geblieben, auch mit Koseform Murmelti, Murmeli oder dann Mungen.

Rückkehr zur Natur im besten Sinne wäre es, wenn schweizerische Erzähler und Naturforscher das dumme «Murmeltier» aus dem deutschen Schrifttum verdrängen könnten, Frisch denn an die edle Jagd!

Vor hundert und zweihundert Jahren war der Name Munken auch schon in Büchern heimisch. J. J. Scheuchzer behandelte in seiner «Beschreibung des Schweizerlandes» 1706 auch «Die Murmeltiere oder Munken». Und J. R. Steinmüller erzählt in einer «Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft» 1802: «Auch verjagten wir einen Munken, der in seine Höhle zurückfloh.» Das Wort steht also der Schrift und dem Druck sehr wohl an, auch in amtlichen Erlassen, wie im Glarner Landbuch 1835: «Es ist verboten, innert den Marchen des Freibergs Munken zu schießen oder zu graben.» Gerade aus dem Glarnerland berichtet übrigens das Schweizerdeutsche Wörterbuch (Idiotikon), man brauche das gemütliche Wort auch als Kosenamen für Kinder: Lieber Mungg! Und von zwei oder mehreren Kindern, die ruhig zusammen in einem Bett schlafen, sagt man, sie munggeln, eben wie die Mungen beim Winterschlaf.

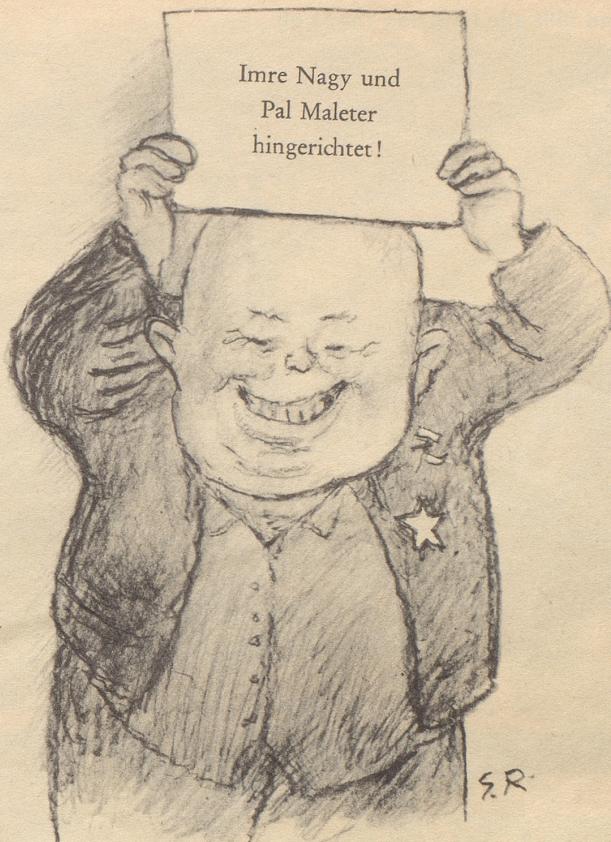
Im Berner Oberland, im Wallis und in Graubünden hat man für den Winterschlaf der Mungen ein besonderes Wort: marflen oder sich z' Marfel legge oder sich z' Marfel schla. Der Ausdruck lässt sich auch auf Leute übertragen: «Das beste war, daß Annebäbi

sich wieder ein wenig z' Marfel legte.» Sogar auf einen Kanton lässt sich das schlafige Mungenwort anwenden: «Die Alpenfrage ist im Anmarsch begriffen. Der Kanton Bern darf sich daher nicht z' Marfel schlagen, er muß im Gegenteil auf der Wacht stehen.» (1869). Ähnliches haben die Glarner in Sachen Walenseestraße zu Herzen genommen, und die Bündner wollen am Bernhardin den Winterschlaf abschaffen.

Und den Schweizer Namen Munken zu Ohren und Herzen und zu Munde nehmen sollte man allenthalben in der Schweiz. Warum sollte er nicht in die Schriftsprache dringen? Weg aus der Bergwelt und aus der Buchwelt mit dem Gelehrtenprodukt «Murmeltier»! Es leben und pfeifen die Munken!

M. S.

Imre Nagy und  
Pal Maletér  
hingerichtet!



G. Rabinovitch

Der lächelnde Täter

## Durchschaut

Sie redet ihn seit drei Tagen nur noch mit «Schatzi» an. Er meint ahnungsvoll: «Es scheint sich diesmal um ein größeres Objekt zu handeln!» FH

## Kunst der Ueersetzung

In einer zweisprachigen Stadt der Westschweiz werden Polizeirekruten nach mehrwöchiger Ausbildung der praktischen und theoretischen Prüfung unterzogen. Dabei steht u. a. die sprachliche Aufgabe zur Lösung, das Wort «Feldstecher» aus dem Deutschen ins Französische zu übersetzen. Ein Polizeirekrut überträgt: Deutsch: Feldstecher; französisch: Pic-campagne. Prüfung glänzend bestanden!

Tobias Kupfernagel



An selbst sehr glückliches Ehepaar sucht für eine liebre Freundin, Dame aus besten Kreisen, ohne deren Wissen den Ehe-Partner. Wirtschaftskapitän, Adonis oder Nabob muß er nicht sein. Alle Aeußerlichkeiten sind belanglos, Herz entscheidet! Sie soll sich in seiner Liebe geborgen fühlen, dann wird sie notfalls auch barfuß mit ihm bis zum Nordpol marschieren.

*Ehewünsche (Frankfurter Allgemeine)*



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel